

# Neumärkisches Wochenblatt.

Zeitschrift

für

Politik, Tages-Ereignisse und Unterhaltung.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag, Sonnabend (Morgens).

Redacteur: Rudolf Schneider.



Abonnement:

Vierteljährlich ..... 17/2 Sgr

Für Auswärtige (durch die Post bezogen) 21/2.

Inserate:

Die einspaltige große Zeile 2 Sgr,

Die dto. kleine Zeile 1

Verlag u. Expedition von R. Schneider's Buch- u. Steindruckerei.

Landsberg a. W., Dienstag den 19. März.

## Sitzung des Norddeutschen Reichstages.

Berlin, 13. März. Die 12. Sitzung wurde von dem Präsidenten Simson eröffnet.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen Seitens des Präsidenten, und nachdem derselbe eröffnet, daß die Abgg. Frhr. v. Hammerstein, Dr. Gähler und General Herwarth v. Bittenfeld neu in das Haus eingetreten seien, trat das Vortrags- in die Tagesordnung: Vorberathung der Vorlagen der verbundenen Regierungen im Plenum des Hauses — zunächst Fortsetzung der General-Diskussion über dieselben.

Der Abg. Dr. Schaffrath nahm zuerst das Wort gegen die Vorlage. Rame eine Einigung zu Stande, bemerkte er, so würde dies ein zweiter großer Sieg sein. Er wolle den Norddeutschen Bund — aber bezüglich des Entwurfs verlange er wesentliche und erhebliche Verbesserungen. Er habe folgende Ausstellungen an dem Entwurf zu machen: 1) daß der Eintritt der süddeutschen Staaten nicht in bestimmte Aussicht genommen sei, 2) daß das Recht des Reichstags in Gesetzgebungsangelegenheiten nicht weit genug gehe, 3) daß ein Bundesgerichtshof nicht vorgesehen sei, 4) daß die Gewähr einer Verantwortlichkeit der Regierungen fehle, 5) daß die Rechte der Landesvertretungen, namentlich in Bezug auf die Feststellung des Staatshaushalts, auf den Reichstag nicht übertragen worden seien.

Der folgende Redner, Graf v. Bethusy-Suc, nahm das Wort für den Entwurf. Es handle sich nicht um die Wiedererlangung einer früher bereits vorhanden gewesen Einheit, sondern um die Eroberung einer wirklichen Einigung, wie sie vorher nicht dagewesen sei. Es gebe nur drei Wege, um bezüglich dieser Einigung zu einem Ziele zu gelangen — den der Revolution, den des Absolutismus und den der parlamentarischen Einigung. Die Versammlung müsse sich hüten, das Volk auf den ersten oder die Regierung auf den zweiten Weg zu drängen. Was den Entwurf im Einzelnen angehe, so habe er verschiedene Desiderien; er hätte gewünscht, daß die Bestimmungen über den Fahneneid und das Bestenungswesen bestimmter gefaßt worden seien. Was das Budgetrecht betreffe, so sei ja Aussicht vorhanden, daß es in dieser Hinsicht zu einem Kompromisse komme, und er wolle, so viel an ihm liege, Alles anbieten, daß eine Verständigung zu Stande komme.

Der Abg. Duncker (Berlin) erklärte, er wolle in diesem Stadium der Debatte auf eine nähere Kritik des Verfassungs-Entwurfs nicht eingehen, und beklagte, daß selbst von denen mit Geringschätzung auf die Schöpfung von 1848 herabgesehen würde, welche einen hervorragenden Antheil an der Herstellung dieses Werks gehabt hätten. Er sei der Ansicht, daß die Begriffe Bundesstaat und Regierungs-Verantwortlichkeit nicht unverträglich seien.

Nachdem der Redner geendet, ergriff der Graf v. Bismarck das Wort: Ich freue mich, daß der Herr Vorredner mir Gelegenheit giebt, einen Irrthum zu berichtigen, den ich vorgestern an dieser Stelle begangen habe, indem ich sagte, daß die in dem Schluß-Protokoll von Oldenburg niedergelegte Aeußerung in den früheren Konferenzen nicht zur Sprache gebracht worden wäre. Sie ist allerdings in einer derjenigen Konferenzen, denen ich nicht beigewohnt habe, von dem Oldenburgischen Herrn Gesandten zur Sprache gebracht worden, inessen sofort mit einer so überwiegenden, an Einstimmigkeit grenzenden Majorität unserer Bundesgenossen abgewiesen worden, daß man niemals darauf zurückgekommen ist und der Sache nicht den Einfluß auf die weitere Diskussion zugesprochen hat, daß ich damals davon in Kenntniß gesetzt worden bin. Ich freue mich, dieses hier berichtigen zu können. Der Herr Vorredner hat ferner von Erfurt und meiner Vergangenheit dort gesprochen. Ich spreche ungern von meiner Person, ich habe nicht die Gewohnheit, das zu thun, aber das Gefühl, daß ich eines hohen Grades von Vertrauen in der Stellung, in der ich bin, auch zu meiner Person bedarf, veranlaßt mich, eine kurze Aeußerung zu thun über die Stellung, die ich in Erfurt hatte, und über die, die ich jetzt habe: Ich kam nach Erfurt mit denjenigen politischen Anschauungen, die ich, ich möchte sagen,

aus dem Vaterhause mitbrachte, geschärft in jener Zeit durch den Kampf gegen die Angriffe der Bewegung von 1848 auf Zustände, die mir werth waren. Im Jahre darauf, 1851, bin ich in die praktischen Geschäfte eingetreten und habe seitdem Gelegenheit gehabt, Erfahrungen in der praktischen Politik, sechzehn Jahre hindurch in Stellen, wo ich ohne Unterbrechung mit der großen Politik, namentlich aber mit der deutschen beschäftigt war, sammeln zu können. Ich habe mich dabei überzeugt, daß aus dem Zuschauer-raum die politische Welt — nicht bloß die auf den Brettern, die die Welt bedeuten — anders aussteht, als wenn man hinter die Coulissen tritt, und daß der Unterschied nicht bloß an der Beleuchtung liegt. Ich habe an mir selbst wahrgenommen, daß man die Politik anders beurtheilt, so lange man als Dilettant, ohne das Gefühl schwerer persönlicher Verantwortlichkeit, etwa in den Ruhestunden, die die anderweitige Berufsart zuläßt, an ihr mitwirkt, als wo man im Gegentheil einer vollen Verantwortung für die Folgen jedes Schrittes, den man thut, bewußt ist. Ich habe in Frankfurt im Amte erkannt, daß viele der Größten, mit denen meine Erfurter Politik gerechnet hatte, nicht existirten, daß das Zusammengehen mit Oesterreich, wie es mir denn aus den Erinnerungen an die heilige Alliance, die durch die Tradition der früheren Generation mir überkommen waren, vorschwebte, — daß dieses nicht möglich war, weil das Oesterreich, mit dem wir rechneten — es war die Periode des Fürsten Schwarzenberg — überhaupt eben nicht existirte. Ich beschränkte mich auf diesen kurzen Rückblick, indem ich hinzusetze, daß ich mich glücklich schätze, überhaupt nicht zu den Leuten zu gehören, die mit den Jahren und mit den Erfahrungen nichts lernen. Wenn der Herr Vorredner eine gewisse Verwunderung darüber ausgesprochen hat, daß ich dem Budgetrecht meinerseits die besten Jahre meines politischen Lebens vielleicht gewidmet hätte, um es zu bekämpfen, so möchte ich an die eine Thatsache erinnern, daß es nicht ganz sicher ist, ob wir die Armee, welche die Schlachten des vorigen Jahres geschlagen hat, in derselben Verfassung besessen hätten, welche sie zu dieser Zeit hat, wenn im Herbst des Jahres 1862 sich Niemand fand, der bereit war, die Regierung auf Befehl Sr. Majestät des Königs fortzuführen, ohne Beschluß des Abgeordnetenhauses vom 23. September auszuführen.

Der Abg. Freiherr v. Vincke (Hagen) sprach für den Antrag. Er stellte sich der Versammlung als ein „Frankfurter“ und „Erfurter“ vor und warnte dieselbe, nicht in den alten Fehler der querelirenden Deutschen zu fallen. Sicher sei, daß die Konservativen dem Entwurf gegenüber mehr Opfer zu bringen hätten, als die auf der linken Seite des Hauses. Das Ausland sei in keinem Falle zu fürchten. Was Süddeutschland betreffe, so werde es sich schon anschließen, wenn wirklich ein fester Bund geschlossen worden sei. Nachdem der Redner den Abgeordneten Miquel, Braun (Wiesbaden) und v. Bennigsen wegen ihrer geduldeten Gesinnungen Lob gepöhl, wendete er sich gegen einige von partikularistischer Seite gefallene Aeußerungen. Daß dem Einigungswerke gerade von Seiten der sächsischen Abgeordneten so wenige Schwierigkeiten bereitet würden, müsse er als eine freudige Thatsache konstatiren. Unbegreiflich sei es ihm aber, wie man noch immer von dem deutschen Charakter Oesterreichs reden wolle. Die Macht der Voten des preussischen Abgeordnetenhauses und der übrigen Landesvertretungen solle man nicht überschätzen. Daß die Machtverhältnisse in Folge des Entwurfs zum Absolutismus gravitiren würden, könne er nicht zugeben. Die allgemeine Wehrpflicht sei in Wahrheit die strikte Durchführung des demokratischen Prinzips, und mit den Worten „Einheit und Freiheit“ werde häufig ein Spiel getrieben. Man habe gefragt, falls nichts zu Stande komme: Was dann? Er glaube, nicht ein Angriff — wohl aber der Hohn von ganz Europa würde sich alsdann gegen die Deutschen richten.

Der gegen den Entwurf eingetragene Abg. Grumbrecht erklärte im Eingang seiner Rede, mit Bezug auf die Verhältnisse seines Heimathlandes: Mit der Einverleibung sei Hannover ein Unrecht nicht zugefügt worden; durch diese Einverleibung sei vielmehr durch Preußen eine schon allzu lange veräußerte

Pflicht erfüllt worden. Auch hätten die Verfassungsbrüche der früheren hannoverschen Regierung die Annerkennung vorbereitet. In nicht sehr ferner Zeit würden die Hannoveraner eben so gute Preußen sein, als die Rheinpreußen, Westphalen und Sachsen. Was den Verfassungs-Entwurf anlangt, so habe er gegen denselben erhebliche Bedenken. Es sei nothwendig, daß sich der preussische Staat zu einem deutschen Volksstaate erweitere.

Nachdem der Abg. Prosch in längerer Rede sich für den Entwurf ausgesprochen und dabei namentlich auf die Verhältnisse seines Heimathlandes (Mecklenburg-Schwerin) vielfach Bezug genommen hatte — wurde ein „Antrag auf Schluß der General-Diskussion“ gestellt. Der Antrag wurde hinreichend unterstützt und demnachst von der Versammlung angenommen.

Es folgten nunmehr persönliche Bemerkungen. Nach einer Debatte über die Behandlungsart der etwa einlaufenden Petitionen und nachdem der Präsident mitgetheilt, daß den Abtheilungen noch 12 Wahlen zur Prüfung vorlägen, wurde die Sitzung geschlossen. — In seiner 13. Sitzung beschäftigte sich der Reichstag mit Wahlprüfungen.

## Zeitungs-Nachrichten.

Berlin. Das Gesetz wegen Aufhebung des Eingezugs wird in der nächsten Nummer der Gesetzsammlung erscheinen.

Die von Bevollmächtigten sämmtlicher Zollvereinsstaaten besandte, zur Verhandlung über Aufhebung des Salzmonopols anberaumte Konferenz wurde im Bureau des Finanz-Ministeriums vom Generalsteuer-Director v. Pommer-Esche in Vertretung des augenblicklich verhinderten Finanzministers eröffnet und der Geheimen Ober-Finanzrath Scheele zum Vorsitzenden gewählt.

Aus der Ansprache des evangelischen Oberkirchenraths an die Gemeinden wegen ihrer Betheiligung an der allgemeinen Haus- und Kirchen-Collecte des vorigen Jahres geht hervor, daß die Provinz Brandenburg bisher am wenigsten aus den Collecten empfangen hat, ebenso Sachsen und Pommern. Dagegen sind den Provinzen Preußen und Schlesien bedeutende Hilfen zugewandt worden und am meisten Westphalen, Posen und der Rheinprovinz.

Die Inhaltsangabe der viertelstündigen Rede, welche Thiers zur Begründung seiner Interpellation im gesetzgebenden Körper zu Paris gehalten, ist entweder sehr unvollkommen, oder der große Historiker und ehemalige Minister scheint durch die Ereignisse des vergangenen Jahres ganz und gar aus dem Concept gebracht zu sein, schreibt die „Post“. Preußen, so viel scheint aus der allzu lakonischen Inhaltsangabe hervorzugehen, etwa im Bunde mit Rußland, ist die bete noire des berühmten Staatsmannes, die ihm schlaflose Nächte bereitet. Preußen bedroht gewisse Interessen — vielleicht gar die der Civilisation — und Frankreichs Aufgabe ist es, dieselben zu schützen. Der Redner hält Frankreich aber dieser Aufgabe nicht allein gewachsen, die Alliance mit England muß es suchen, und diesem starken Bunde sollen sich dann die schwachen Staatenländer Holland, Belgien, Portugal und auch Oesterreich anschließen, die von den Wölfen Preußen und Rußland bedroht sein sollen; von der Türkei und deren bedrohten Interessen scheint nicht die Rede gewesen zu sein. Zum Schluß der Rede konstatierte Thiers, daß nicht ein einziger Fehler mehr gemacht werden dürfe!

Eigenthümliche Enthüllungen über die kaiserliche Geheimpolitik hat die „Volkszeitung“ einem Privatbriefe aus Paris entnommen. Danach sei das nächste Ziel der politischen Thätigkeit Napoleons das schöne Spanien; um die öffentliche Aufmerksamkeit aber davon abzulenken, sehe er das Auftauchen anderer kriegerischer Gerüchte sehr gern, und begünstige sogar das Umherflattern von solchen Schiboleths wie Luxemburg, Südbelgien, Rheingrenze. — Napoleon, heißt es weiter, verfolgt mit großem Eifer einen Plan, nämlich die Entthronung der Bourbonen. In Spanien ist der letzte Thron, auf welchem Bourbonen sitzen, und sie zu stürzen erscheint ihm als die nächste Aufgabe. Daß die spanische Regierung nach Kräften be-



müht ist, ihm sein Vorhaben zu erleichtern, das beweisen die Nachrichten der letzten Monate. Seit dem unglücklichen Erhebungsversuche des Generals Prim herrscht in Spanien ein Zustand, welcher allzu lebhaft an die letzten Jahre der Bourbonenherrschaft in Neapel erinnert, als daß man diesem Zustand nicht das gleiche Ende voraussetzen sollte. Wie Piemont mit Aengstlichkeit die Vorgänge in Neapel überwachte, um sich im gegebenen Moment die reife Frucht in den Schooß fallen zu lassen, so wartet Portugal mit Begierde auf den Moment, wo es durch Gründung eines iberischen Reiches in die Reihe der Großstaaten eintreten kann. Und wie hinter Piemont Frankreich stand, bereit die helfende und schützende Hand auszustrecken, so steht auch Louis Napoleon hinter Portugal, um zu helfen und sich seine Hilfe bezahlen zu lassen. Worin dieser Preis bestehen wird, darüber kann man augenblicklich nur Vermuthungen hegen, möglich, daß die balearischen Inseln einen Theil der „Compensation im Interesse des europäischen Gleichgewichtes“ bilden.

Der König hat den Professor Boeckh zu seinem gestrigen Ehrentage zum Kanzler der Friedensklasse des Ordens pour le mérite ernannt. Der erste Kanzler wurde 1842 Alex. v. Humboldt, nach seinem Tode der Minister v. Savigny, und zuletzt war es Cornelius. Prof. Boeckh war bis jetzt Vice-Kanzler und ist in seine Stelle der Geh. Regierungs-Rath v. Hanke getreten.

Am Donnerstag ist, wie die „B. B. Z.“ hört, ein Schreiben des augenblicklich in Paris weilenden französischen Botschafters beim kaiserlichen Hofe, Herrn Benedetti, in Berlin eingetroffen, welches über eine Konferenz desselben mit dem Kaiser Napoleon, die über eine Stunde gewährt hat, berichtet. Herr Benedetti schreibt, daß der Kaiser sich in der wohlwollendsten Weise über den Grafen Bismarck und dessen nationale Politik geäußert und seine vollste Sympathie für dieselbe kundgegeben hat.

Nach in Berlin eingetroffenen Nachrichten aus Konstantinopel haben bis jetzt keinerlei Collectivschritte der Großmächte bei der Pforte in der orientalischen Frage Statt gefunden. Die zunächst dabei beteiligten Regierungen haben nach ihrem eigenen Ermessen der türkischen Regierung gute Rathschläge erteilt. Es hieß ferner, daß der Pascha von Aegypten, der vom Sherif in Mekka um Hilfe gegen die Wahabiten angerufen sei, welche die heilige Stadt bedrohten, die Absicht zu erkennen gegeben habe, diese gemeinschaftlich mit den Arabern zu besetzen. Die Pforte hat, wie Telegramme aus Konstantinopel melden, ihre in Tessalien und Candia befindlichen Truppen-Corps verstärkt und in der Person des ehemaligen Kriegsministers Hussein Pascha einen neuen Feldherrn zum Operationsheere von Kandia gesendet. Die bessere Jahreszeit erleichtert allmähig den Türken ihre Operationen auf der Insel, die längst zum Ziele geführt hätten, wenn die Zugänge aus Hellas dem Aufstande nicht immer wieder neue Nahrung bieten würden.

Zu dem ziemlich mäßigen Jubel, mit welchem der Kaiser von Oesterreich in Pesth empfangen ist, bilden mehrere Ereignisse einen ziemlich düsteren Gegensatz. So hat die Finanz-Landes-Direction angedeutet, daß an den Taback-Transiten u. s. w. statt des kaiserlichen Adlers die ungarische Krone anzubringen sei; ferner ist am Tage des Einzugs eine Ministerial-Verordnung an sämtliche Behörden Ungarns und Siebenbürgens ergangen, wonach diese aufgefordert werden, die Einwohner aufmerksam zu machen, daß sie ihrer Steuerpflicht freiwillig und pünktlich nachzukommen. Ferner fragt es sich, ob das Ministerium Andrássy den Beschluß beider Häuser, wodurch es in Permanenz erklärt, cassiren werde, oder ob man den Kaiser in die Lage versetzen wolle, sein Veto einzulegen und so einen neuen Konflikt hervorzurufen.

Die neue Aera Ungarns ist durch Beeidigung der ungarischen Minister in Pesth eingeweiht. Die deutschen Centralisten fügen sich mit Schmerz in die Nothwendigkeit, welche die Schwächung durch den letzten Krieg der Monarchie auflegt. Nebenbei hoffen sie von der neuen constitutionellen Aera Ungarns eine günstige Rückwirkung auf die constitutionelle Ausbildung der cisleithanischen Verhältnisse. Das Programm der Polen Galiziens ist den Magyaren günstig und in ihren Verhandlungen mit den Czechen haben sie diesen erklärt, daß sie niemals zur Zertrümmerung und Unterwerfung der ungarischen Krone ihre Hand bieten würden. Diese ihre alte Tradition müßten die Czechen respectiren und sich in den Dualismus zweier Föderationen fügen, von denen die westliche dann nach dem Sinn der Polen nur eine slavische sein würde.

Die Schelde-Abdämmung wird jetzt eine Thatsache. Die holländische Regierung hat bekannt gemacht, daß die Schifffahrt auf der Oker-Schelde gesperrt würde und die Schiffe den Canal durch Süd-Beveland passiren müssen. Nach dem „Avenir National“ hätte die belgische Regierung dieserwegen eine Note an die Regierungen von England, Frankreich und Preußen gerichtet.

Die Entente zwischen Frankreich und Rußland in den orientalischen Angelegenheiten soll wegen der Aggressionslust Rußlands und dem Eingreifen Englands bedeutend nachgelassen haben. Den sich in dieser Frage wiederfindenden Westmächten schließt sich, wie man der „B. B. Z.“ mittheilt, Oesterreich an, indem es nicht mehr so sehr, als früher, für die Modification des Vertrages von 1856 zu Gunsten Rußlands gestimmt ist. Troßdem sind die Nachrichten von militärischen Maßnahmen Oesterreichs in der Bukowina ohne Grund. Es ist neuerdings Tendenz der großmächtlichen Politik, Rußland vor einer überstürzten Action zu warnen.

Wie sich Italien zur orientalischen Frage zu verhalten gedenkt, darauf läßt eine von der ministeriellen „Stalie“ gebrachte Nachricht schließen, wonach die Anzahl der italienischen Kriegsschiffe in den Ge-

wässern von Randia noch bedeutend vermehrt werden solle, „damit Italien bereit sei, allen schweren Eventualitäten, die im Frühjahr eintreten könnten und die alle Welt vorherzusehen, gewachsen zu sein.“

Aus Odesa wird der „N. fr. Pr.“ gemeldet, daß Fürst Gusa dort weile und zahlreiche Verbindungen mit Rumänien unterhalte. Die jüngsten Vorgänge in Bukarest, insbesondere die letzte Minister-Combination, soll dadurch bedingt sein. Die neueste Ministerliste weist allerdings Namen auf, welche bereits unter Gusa Portefeuilles inne hatten, dennoch ist die Nachricht unwahrscheinlich; Gusa ist nach anderen Nachrichten in Paris, und die Vorgänge in Bukarest, auf die oben hingedeutet worden, sind längst als Erdichtungen bezeichnet worden.

Ein Aufstand ist nach einem Gerücht, welches die „Mosk. Ztg.“ mittheilt, gegen den Emir von Buchara ausgebrochen. Die Ursache dazu sollen die Unglücksfälle gewesen sein, welche der Emir in dem letzten Kriege gegen die russischen Truppen erlitten hat. Man sagt, daß der Emir genöthigt gewesen sei, aus Buchara nach Karshi zu flüchten, daß er dort ein Heer gesammelt habe, aber auf dem Marsche gegen Buchara getödtet worden sei.

Montenegro soll neuerdings, ermutigt durch die Erfolge der anderen Staaten gleichen Ranges, wieder neue Forderungen beim Divan angemeldet haben. Die Regierung von Cetinje verlangt namentlich die Mündung der Boyana, an der Barre Antivari, um so direkten Zusammenhang mit dem Adriatischen Meere zu haben, der für das Land umgänglich nothwendig sei.

In Rom ist, obgleich das Militair die ursprünglich beabsichtigte Stärke von 10,000 Mann nicht allein erreicht, sondern sogar schon übersteigt, doch von weiteren Anwerbungen die Rede, ja, die aus Mexiko zurückgekehrte belgische Legion soll, so wird wenigstens agitiert, von den katholischen Vereinen als Reserve für das kleine päpstliche Heer geworben und besoldet werden.

Die Spannung zwischen der päpstlichen Regierung und den Vereinigten Staaten, deren wahrer Grund nicht sowohl in der Beschränkung des amerikanischen Sonntags-Gottesdienstes in Rom, als in dem Schreiben des Papstes an Jefferson Davis liegen soll, steht auf dem Punkte, ausgeglichen zu werden.

Das Gerücht ist in Paris und Florenz verbreitet, die österreichische Erzherzogin, welche den italienischen Kronprinzen heirathen soll, bekäme als Aussteuer Wälschtyrol.

Die neuesten Nachrichten aus Dublin über die Fenier lauten beruhigend. Die Insurgenten scheinen sich schnell zu zerstreuen, um nach Hause zurückzukehren, oder das Land zu verlassen. Viele Verhaftungen wurden vorgenommen. Am vergangenen Sonntag, dem St. Patrickstage, erwartete man Unruhen und hatte die Garnison von Dublin um ein Regiment verstärkt. Auf dem Flusse Liffey sind vier Kanonenboote stationiert.

Irland ist nach den neuesten Nachrichten vom 12. d. M. ruhig; es fällt Schnee und das Wetter ist stürmisch; dies ist also kein Wetter für irische Revolutionen. Truppen verfolgen die Flüchtigen, in Dublin wurden Verhaftungen vorgenommen, in Wexford ein geheimes Waffendepot entdeckt.

Nach den neuesten Nachrichten aus Mexico hatten die Juaristen Orizaba und Cordoba besetzt, also den Paß nach Vera-Cruz verlegt. Kaiser Maximilian war am 25. Februar von Queretaro abgereist um Escobedo anzugreifen.

## Weltliche Vorurtheile.

(Fortsetzung.)

Es war Fränzchen, in einen schwarzseidenen Mantel gehüllt, dessen Kapuze ihr Antlitz so verdeckte, daß es nicht zu erkennen war. Sie war durch Rosettens Hilfe in das Haus gekommen und stand nun hier, die Hand fest auf das unruhig klopfende Herz gelegt, und wie von Fieberfrost geschüttelt, an allen Gliedern bebend. Sie wußte nun, daß dies das Haus ihrer Schwiegereltern sei, vor denen ihr Gatte sie verläugnet hatte. Seine ganze Handlungsweise mußte ihr im ungünstigsten Lichte erscheinen, und hier — ihr Herz zuckte krampfhaft zusammen — hier stand dieser Gatte selbst an der Seite eines schönen, vornehmen Mädchens, mit dem er in lebhaftem Gespräch begriffen war. Sie sah, wie ihr Auge ihm zulächelte — ein Lächeln, wie sie selbst es dem Geliebten so oft zu spenden pflegte, und bald darauf flog dieser mit seiner schönen Partnerin im Wirbel des Tanzes dahin.

Indem Fränzchen noch mit angehaltenem Athem auf das tanzende Paar starrte, hörte sie plötzlich hinter sich den Ton einer bekannten Stimme. Erschrocken zog sie sich zurück und flüchtete in ein Bosquet, welches eine Laube vollständig den Blicken entzog. Hier sank sie erschöpft auf eine kleine Moosbank. Sie war so verstimmt, so völlig außer sich, daß es wie ein Nebel um sie lag. War das Alles Wirklichkeit oder nur ein banger, schwerer Traum, den sie abschütteln könne im frohlichen Lichte des Tages? So fragte sie sich selbst, ohne daß ihr ermatteter Geist die Kraft fand, sich zum Bewußtsein emporzurichten. Was diesem selbst nicht gelingen wollte, das vollbrachte die Wirklichkeit indeß mit einem Schlag. Wieder tönte die bekannte Stimme an ihr Ohr, und sie hörte deutlich die Worte:

„Nein, Frau Generalin, Arthur selbst hat mir gar nichts anvertraut.“

„Leugnen Sie nur, Wartenstein,“ lautete die Entgegnung. „Haben Sie ihm nicht selbst Ihre Villa eingeräumt, damit sein Roman keine Störung erleide?“

„Sein Roman — ah!“

„Sie werden darüber am Besten urtheilen können, Sie, lofer Wartenstein, ich weiß ja doch, daß Sie jene kleine Person zuweilen heimlich, ohne Arthur's Vorwissen, besuchen.“

„Das wissen Sie?“

„Ja, aber leider ist alles Andere, was ich erfahren habe, so unbestimmt und schwankend — genug, Wartenstein, ich beschwöre Sie, lassen Sie alle kleinlichen Bedenkllichkeiten bei Seite. Es handelt sich hier um unser Aller Wohl. Ich will ganz offen zu Ihnen reden, als dem bewährten, langjährigen Freund unseres Hauses. Mein Sohn muß Isabelle von Ettingshausen heirathen, oder — wir sind verloren!“

„Der Ausdruck ist doch wohl übertrieben, gnädige Frau.“

„Urtheilen Sie selbst. Das Fideikommiß, welches durch den Tod des jungen Ettingshausen auf Arthur übergeht, legt zugleich die Bedingung auf, daß der Erbe, sofern eine Tochter vorhanden ist, sich mit derselben vermählen oder eine bedeutende Entschädigungssumme an sie bezahlen müsse, die sogar den materiellen Werth dieser Erbschaft weit übersteigt. Wir müßten, um diese Gebühr, falls Arthur sich der Heirath weigert, zu leisten, sogar die Mitgift unserer Tochter eincube opfern.“

„Aber schlimmsten Falles könnten Sie die ganze Erbschaftsfrage von sich weisen, gnädige Frau.“

„Das ist nicht thunlich, wir müßten denn das Familienstatut im Prozeßwege angreifen, aus welchem uns sonst zahlreiche Vortheile erwachsen. Dieses Aeußerste muß durchaus vermieden werden. Es bleibt uns also nichts übrig, als Arthur zu seinem Glück zu zwingen, und dazu sollen Sie uns die Hand bieten, lieber Wartenstein.“

„Ich? beinahe fürchte ich, daß dies überhaupt Niemand gelingen wird. Bedenken Sie wohl, gnädige Frau, es könnte doch wohl Verhältnisse geben, bei denen sich Alles fruchtlos erweisen müßte.“

„Ich weiß, worauf Sie anspielen, Wartenstein. Irgend ein blödes Geschwätz hat Sie verleitet, eine Absurdität zu glauben —“

„Das wissen Sie auch, gnädige Frau?“ rief Wartenstein betroffen, „und es läßt Sie so ruhig?“

„Eben weil es absurd, durchaus unglaublich ist.“

„Daß es absurd sei, will ich Ihnen zugestehen, sofern Sie, gnädige Frau, nämlich Arthur's Heirath meinen, das hindert jedoch nicht, daß es immerhin Wahrheit sei.“

„Wartenstein! Reden Sie im Ernst? Der Unglückliche wäre also wirklich verheirathet?“

„Ich kann es leider nicht bezweifeln.“

„Und wer — ich muß jetzt Alles wissen, — wer ist die Person, die sich erheben durfte —“

„Sachte, sachte, gnädige Frau, ein armes unschuldiges, reizendes Kind, ein holdseliges Geschöpf —“

„Wie man es zuweilen von der Straße auflesen kann,“ unterbrach ihn die Generalin mit schneidendem Hohn.

„Nein, eines schlichten, ehrlichen Mannes Kind, Mathias ist sein Name. Arthur machte die Bekanntschaft in einem entlegenen Thale der Schweiz, unsern von der französischen Grenze —“

„Halten Sie ein! — schrie die Generalin entsetzt, — mein Kopf ist ganz wüst — ich will überlegen, nein, nein, es kann nicht sein, es ist unmöglich. Es ist zu unerhört!“

„Mein Gott, was ist Ihnen, gnädige Frau?“

„Wartenstein, hat Arthur niemals mit Ihnen von einem gewissen Major Wahlheim gesprochen?“

„Niemals.“

„Ich kann mich irren, nun urtheilen Sie selbst. Arthur kommt von der Reise zurück und bestürmt uns sogleich mit Fragen über einen Major Wahlheim, den er auf seiner Tour in einem entlegenen Winkel der Schweiz aufgefunden habe —“

„Wahlheim? Ei, das ist doch wohl nicht der Wahlheim, dessen Prozeß seinerzeit so ungeheures Aufsehen erregte?“

„Derselbe, und Arthur hatte sich die seltsame Grille in den Kopf gesetzt, sich zum Ritter dieses Mannes aufzuwerfen.“

„Aber der Major war doch seiner Verbrechen überwiesen.“

„Ja, doch handelt es sich nicht darum. Mir selbst waren die Motive Arthur's gleich verdächtig, und dennoch ahnte ich nicht die fürchterliche Tragweite desselben. Der Major nahm, als er so schwachvoll des Landes verwiesen wurde, eine sehr schöne Gattin und



ein zwei- bis dreijähriges Töchterchen mit, dessen Name mir noch sehr erinnerlich ist, es hieß: Franziska — wenn Mathias und Walthelm eine und dieselbe Person wären, woran ich kaum mehr zweifeln kann —

„Nun denn,“ rief Wartenstein in höchster Erregung, „Ihre unglückliche Ahnung hat Sie leider nicht getäuscht. Arthur ist verheirathet, verheirathet mit der Tochter jenes, in der öffentlichen Meinung so arg gebrandmarkten Mannes.“

„Entsetzlich! entsetzlich!“ jammerte die Generalin, aber wenn dem nun einmal so ist, gilt es zu handeln, denn die Ehre unseres Namens steht hier auf dem Spiel.“

„Ja, was können Sie denn thun?“

„O, ich habe schon meinen Plan, Wartenstein, das Mädchen muß fort.“

„Mit offener Gewalt?“

„Nein, woran denken Sie? Doch ehe ich weiter rede, Wartenstein, — darf ich ein Opfer von Ihnen fordern?“

„Wenn ich es zu leisten vermag, gewiß!“

„O, es bringt Sie durchaus nicht in Collision mit Ihren Lieblingsneigungen, im Gegentheil,“ rief die Generalin in leichtem Tone, „man sagte mir überdem, daß Ihnen die Kleine gefällt, so werden Sie auch gewiß keinen Einwand gegen meinen Vorschlag erheben, — sie zu entführen. Nun — Sie schweigen, Wartenstein?“ (Fortf. folgt.)

### Vermischtes.

**Eine Annonce vor 227 Jahren.** Eine Nürnberger Anzeige von 1640 lautet also: „Jasak Mafel, Barbier, Perrückenmacher, Georgius, Harschreiber, Schulmeister, Hueschmidt und Geburtshelfer, Rasirt vor ein Krüzer, schneidet die Haar für zwei Krüzer und Putter und Pomade obendrein die jungen artigen Fräuleins, sticht die Laternen an Jahr oder Vierteljahrweise, die Jungen Edelknechte lernt ihre Mutter-sprache grammatikalisch und ganz leicht, sorgt vor ihren Sitten und lernt buchstabiren. Beschlügt die Kerse meisterhaft, magd und sticht Schuh und Stiefel, lernt Hobo und Glaut, läßt Vater, seht Schropfsopf ganz gering, giebt zu Vorchirn für ein Krüzer es Stück, lernt in die Häuser die Rodilions und andere Tanz, verkauft Parfümery aller Art, Papier, Stiffelwisch, gefalzene Hering, Honigkugl, Pürschten, Meusefallen und andere Konfets, Herz stärkend Wurzel, Kartoffeln, Brähdwürst und anderes Gemüß. NB. lernt auch die Chographe und fremde Wahren alle Mittwoch und Sonnabend. Jasak Mafel.“

### Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten am 16. März 1867.

Von der mit 1852 Thlr. 8 Pf. Bestand abschließenden Rassen-Revisions-Verhandlung vom 9. d. M.; der Mittheilung, daß die Pertinenzstücke des seitherigen Obergemeindefaßes dem Obergemeindefaß auch ferner zur Nutzung verblieben sind; und einem Einladungs-schreiben des Rector Fick, zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs in der Bürgerschule, wird Kenntniß genommen.

Zum Mitgliede der Armen-Bezirks-Commission des 8. Bezirks ist der Färbermeister Gessert; zur Beratung der Feuerlösch-Ordnung aber sind die Herren: Rasch, Püschel, Mack, Buchwald, Lorenz, Weber, Michaelis und Köhler gewählt.

Mit nachstehenden Anträgen erklärt die Versammlung sich einverstanden: Auf Anstellung des Dr. Grünfeld als vierten Armen-Arzt; auf Niederlegung von 8 Thlr. Einzugsgeldrest des Arbeiter Scheil; auf Bewilligung von 16 Thlr. 21 Sgr. Kostenbeitrag zu den Reparaturen am Schulhause in Hagen; auf Bewilligung von 58 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. Reparaturkosten für das Forsthaus in Altenforge; auf Bewilligung einer Unterstützung von 15 Thlr. für den Lehrer Schulz I., Behufs Absolvierung eines Cursus für den Taubstummen-Unterricht; und auf Bewilligung von 10 bis 15 Thlr. zur Ausschmückung der Aula am Königs-Geburtstage.

Für den von der Versammlung beschlossenen Anbau an das Schulhaus am Schießgraben hat der Magistrat sich nicht entschieden, beauftragt vielmehr wiederholt den Neubau eines zweiten Schulhauses daselbst, und schlägt event. den Zusammentritt einer gemischten Commission vor. Unter Aufrechthaltung des gefaßten Beschlusses, hat die Versammlung ihrerseits als Mitglieder dieser Commission die Herren Klose, Bunde, Heine, Püschel und Horn gewählt, und spricht das Ersuchen aus, ein ärztliches Gutachten zu erfordern, inwiefern die Nähe des Militär-Casareths etwa von Nachtheil sein könnte.

Mit dem Glockengießer Hadank und Sohn in Hoyerwerda ist der Vertrag wegen des Umgusses dreier Glocken abgeschlossen. Die desfallsigen Kosten werden danach etwa 675 Thlr. betragen, und werden diese, sowie der Vertrag selber, genehmigt.

Das zur Verbesserung der Gehalte für die Elementar-Lehrer entworfene Statut findet im Allgemeinen die Zustimmung der Versammlung, jedoch mit der Maßgabe, daß bei der ersten Anstellung 250 Thlr. Gehalt gezahlt und dies durch Alterszulagen von je 25 Thlr. in Zeiträumen von 5 Jahren bis auf 450 Thlr. bei den Hauptlehrern, bei den übrigen Lehrern aber bis 400 Thlr. aufgebessert wird.

Die Pflasterung resp. Chauffurung der Mauer-, Zehower, und Heinersdorfer Straße wird dem Stein-schmeißer Strehl als Mindestfordernden für die An-schlags-summe von 2618 Thlr. 27 Sgr. 1 Pf. übertragen.

Endlich wird auf den Antrag eines Mitgliedes noch beschlossen, zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät des Königs ein Glückwunschschreiben abzusenden.

### Kirchliche Nachrichten.

Aufgeboten wurden zum 1. Male:  
am Sonntag den 17. März 1867.  
Der Schuhmachermeister R. Th. Lange mit Jungfrau A. Schmidt.

Der Schuhmachermeister C. W. Rarch mit Jungfrau F. R. Gräfe.

Der Schmied M. Scheßdat mit Jungfrau C. Gienow.

Der Maurer und Eigenthümer F. Gundlach zu Seid-litz mit Jungfrau P. Lube aus Lorenzdorf.

Der Schneidermeister C. F. W. Buffacker mit Jung-frau C. M. Günther zu Marwitz.

Der Maschinenbauer F. W. Redzunas mit Jungfrau C. W. Stein zu Langsberger Holländer.

Am Mittwoch den 20. d. Mts., Abends 6 Uhr, Bibelfunde in der Sakristei der Hauptkirche: Herr Prediger Göß.

Am Freitag den 22. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, Festpredigt in der Hauptkirche zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs: Herr Prediger Göß.

Am Freitag den 22. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, Festpredigt in der Concordienkirche zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Königs für die Militär-Gemeinde: Herr Prediger Nothnagel.

### Be k a n n t m a c h u n g.

Das hier selbst in der Riststraße No. 54, an der Ecke der Priesterstraße, unmittelbar am Markte belegene zweistöckige Obergemeindefaß soll in dem anderweit anberaumten Termine

am Donnerstag den 28. März d. J.,  
Vormittags 10 Uhr,  
zu Rathhause hier selbst öffentlich meistbietend ver-  
kauft werden.

Das Haus, welches in bester Geschäfts-Gegend belegen ist und sich vorzüglich zur Anlage von Läden eignet, enthält 7 heizbare Wohnzimmer, 2 heizbare und 2 nicht heizbare Kammern, eine Speise-Kammer, Küche u. s. w. Auf dem Hofe befinden sich 2 Ställe, 1 Remise und eine verdeckte Einfahrt.

Die Verkaufsbedingungen werden im Termine be-  
kannt gemacht und können auch vorher in unserer  
Registrierung eingesehen werden.

Landsberg a. W., den 9. März 1867.  
Der Magistrat.

Den heute Nachmittag 2 Uhr erfolgten schnel-  
len Tod unseres guten Vaters F. Michaelis,  
in einem Alter von 71 Jahren 9 Monaten, zeigt  
allen Freunden und Bekannten mit der Bitte  
um stille Theilnahme tiefbetrübt an  
Friedrich Michaelis, Schuhmachermeister.  
Landsberg a. W., den 17. März 1867.  
Die Beerdigung findet am Donnerstag den  
21. d. Mts., Nachmittags 2 Uhr, vom Trauer-  
hause, Wollstraße No. 28, aus statt.

Allen denen, welche meinen wir lieben Mann  
und unsern guten Vater und Großvater, den pension-  
irten Gerichtsboten Johann Hahn, zu seiner  
letzten Ruhestätte begleitet haben, sagen wir hierdurch  
unsern tiefgefühltesten Dank.

Landsberg a. W., den 15. März 1867.  
Wittve H a h n und Kinder.

### Auction.

Donnerstag den 21. März cr.,  
von 9 Uhr Vor- und 2 Uhr Nachmittags,  
sollen Brückenstraße No. 6, 1 Treppe hoch, im  
Büchsenmeister Nicol'schen Hause, verschiedene  
Bücher, als: 1 Kleiderständer, 1 Sopha,  
1 runder Tisch, 1 Tisch mit Wachselektrowand,  
2 Kommoden, 1 Eckglaspinn, 2 Spiegel, ferner  
1 Speisestuhl, 1 Küchenspin, 1 Schappspin,  
1 Marktkasten, 1 acht Tage gehende Wanduhr,  
1 Stuhlgel, 1 Parthie feines Porzellangeschir,  
Kupfer-, Messing- und Eisengeschir, darunter  
1 großer kupferner Waschkessel und eine dgl. Blase,  
1 Parthie Koffhaare, 1 eichene Ziehrolle und  
verschiedene Hausgeräthe, öffentlich meistbietend  
verkauft werden. Kleinort, Auct.-Commissar.

### Auction.

Heute Dienstag den 19. d. M.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
wird der Verkauf der zur  
Profé'schen Concursmasse ge-  
hörigen Material-Waaren in  
größeren und kleineren Posten  
an den Meistbietenden fort-  
gesetzt. Auch kommen heute die  
Geschäfts- und Ladenutensilien,  
kupferne und messingene Schaa-  
len, Mörsler u., vor.

Ein fast neuer und gut erhaltener  
Oder-Kahn  
mit sämtlicher Takelage ist zu verkaufen. Von wem?  
sagt die Exped. d. Bl.

**Shirtings und Chiffons,**  
in  $\frac{5}{4}$  breiter schöner Waare,  
empfiehlt a Elle von  $3\frac{1}{4}$  sgr. ab  
**J. M. Lubarsch Wwe.**  
**Auction.**

Aus der Strilack'schen Concurs-Masse zu  
Waiße sollen durch den hier unten genannten Ver-  
walter in öffentlicher Auction

am Dienstag den 26. März d. J.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,  
in dem dicht an der Warthe belegenen Glasfabrik-  
Etablissement zu Waiße, gegen baare Zahlung ver-  
kauft werden:

1 Patent = Feuersprize,  
1 gewöhnliche Feuersprize, Glasfächer,  
1 feuerfester eiserner Geldschrank,  
1 Doppel = Pult,

2 einfache Pulte, 1 Postspind, 1 Regulator, Feldsteine,  
Kalk zur Wiesendüngung u., und

am Mittwoch den 27. März d. J.,  
von Vormittags 10 Uhr ab,

ebendasselbst in öffentlicher Auction gegen baare Zah-  
lung. Elegante Mahagoni-Möbel, als: Sophas mit  
Plüsch- und Damast-Bezug, 1 vorzügliches 3 chöriges  
Polysander-Pianino, große Spiegel mit Marmor-Con-  
sole in Gold- und Mahagoni-Rahmen, 1 Cylinder-  
Bureau u. s. w.

Schwerin a. W., den 17. März 1867.

**Herrmann A. Heymann,**  
Strilack'scher Concurs-Massen-Verwalter.

Vom Mittwoch den 20. d. M.  
bleibt mein Geschäft eingetre-  
tener Trauer wegen, auf einige  
Tage geschlossen.

**Max Marcuse.**

Ich habe ein eisernes Geldspind, eine Brücken-  
waage, einen Waage-Balken, einen Aufschneider-Tisch,  
sowie verschiedene Möbel, zu verkaufen, und bitte ich,  
darauf Reflectirende sich Vormittags zu melden bei  
**Julius Reiche.**

Veränderung halber will ich mein neu erbautes  
Haus nebst Garten sofort verkaufen.

Z o b e l, Angerstraße 13.

Transparente werden elegant und billig angefer-  
tigt bei  
M a c r o d t, Wollstraße 18.

Ein alter, aber noch brauchbarer Sattel ist billig  
zu verkaufen  
P r i e s t e r s t r a ß e N o. 8.

Eine gute Scheiben-Büchse ist zu verkaufen  
G ü s t r i n e r S t r a ß e N o. 7.

2000, 500, 300, 200 und 125 Thaler werden zur  
ersten Hypothek zu leihen gesucht.

W a r t e l, Wollstraße No. 40.

2000, 1000, 900, 400, 300 und 100 Thlr. werden  
zu leihen gesucht. Auch sind mehrere Häuser zu ver-  
kaufen durch  
S c h m i d t, Commissionair.

Dem Herrn Dr. Gerike jun. sagen wir für  
die glückliche Operation unserer Tochter, welche mit  
einer zusammengewachsenen Hand geboren worden ist,  
hiermit öffentlich unsern innigsten Dank.

Worholländer, den 18. März 1867.

**Carl Krüger nebst Frau,**  
Mühlenpächter.

Eine Muffe ist vor einiger Zeit in meinem Laden  
vergessen worden und kann dieselbe vom Eigenthümer  
in Empfang genommen werden.

M. M a n n h e i m.

Ein schwarz- und braun-farbter Kinder-Mantel-  
Kragen ist am letzten Sonntag verloren worden. Der  
ehrliebe Finder wolle denselben gegen eine Belohnung  
gefälligst abgeben bei  
L o u i s K o h l s t o c k.

Eine Wirthschafterin, mit guten Attesten versehen,  
sucht zu Ostern oder 1. April d. J. eine Condition.  
Nähere Auskunft bei  
A. S o r n, Priesterstraße.

### Vermietungen.

Brückenstraße 12, Bel-Etage, ist ein Quartier, be-  
stehend aus 4 heizbaren Zimmern mit Zubehör, zu  
vermieten und zum 1. Juli d. J. zu beziehen.

Wwe. K i t t e r.

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, Kabinet  
und Küche, ist zu vermieten

W o l l s t r a ß e N o. 22.

Eine Stube mit Kabinet und Zubehör ist zu  
vermieten und zu Johanni d. J. zu beziehen

W a l l N o. 22.

**Louisenstraße No. 38,**

gegenüber der Baderstraße, ist die Vorderwohnung in  
der zweiten Etage zu vermieten. Zugut auf Johanni.

Es sind Vorderwohnungen, unten und im zweiten  
Stock, nebst Zubehör, und eine Hinterwohnung sogleich  
zu vermieten und Johanni d. J. zu beziehen

L o u i s e n s t r a ß e N o. 31.

Eine freundliche möblirte Stube mit Kabinet,  
parterre, ist sogleich zu vermieten und zu beziehen  
L o u i s e n s t r a ß e N o. 6.



**Die Wäsche = Fabrik von Gustav Cohn**  
empfehlte sich zur Ausführung von Bestellungen auf Oberhemden, Herren-, Damen- und Kinder-Wäsche, und übernimmt auch ganze Ausstattungen, garantirt für reelle Qualität der Stoffe, gutes Sizen und dauerhafte Arbeit.

Den Empfang meiner  
**Wes-Baaren**  
zeige hiermit ergebenst an, und empfehle eine reichhaltige Auswahl der neuesten Frühjahrs-Stoffe, Thybets, Lustres, Mohairs und andere Stoffe zu billigen Preisen.  
**J. M. Lubarsch Wwe.**

**Strohhüte**  
zum Waschen, Färben und Modernisiren,  
besorgt und bittet um baldige Uebersendung  
**M. Mannheim.**

Durch persönliche Einkäufe in der jüngsten  
Frankfurter Messe ist mein  
**Reinewaren-Lager**  
aufs Reichhaltigste assortirt; ich empfehle daher das-  
selbe einem geehrten Publikum zu den billigsten Preisen.  
**A. S. Simonssohn,**  
Poststraße No. 12.

**Zu Einsegnungen**  
empfehle ich in größter Aus-  
wahl:  
Französische Long-Chales,  
Stella-Tücher mit türkischer  
Bordüre, gestickte Thybet-  
Tücher mit Tasset und Fran-  
zen u. zu soliden Preisen.  
**J. M. Lubarsch Wwe.**

**Franz Gross**  
in  
Landsberg a. W.,  
Nichtstr. 9,

empfehlte sein anerkannt größtes Lager von nachste-  
henden optischen Gegenständen, als:

**Brillen,**  
Brillengestelle, Vornetten, Vincenez,  
Loupen, Fernrohre, Thermometer,  
Alkoholometer und Barometer,  
zu den billigsten Preisen.

**Einzelne Brillengläser**  
habe ich in allen Sorten und Nummern stets vorrä-  
thig, und werden solche sauber und scharf passend bei  
mir zum billigsten Preise eingeseht, ebenso übernehme  
ich jede Reparatur an Brillen u.

**Fetten Räucher = Lachs,**  
in ganzen Hälften und ausgeschitten, empfang und  
empfehlte  
**Julius Wolff.**

Eine neue Sendung frischen  
**Stettiner Portland = Cement**  
empfang und empfehlte  
**R. Schröter.**

**Bier in Flaschen.**  
Erlanger, die Fl. 2 Sgr. excl.,  
Fürstenwalder, die Fl. 1 1/2 Sgr. excl.,  
in vorzüglicher Qualität, empfehlte  
**Gustav Heine.**

**Piquet = Karten,**  
5 1/2 Sgr. pro Spiel,  
beste v. d. Osten'sche Karten,  
10 Sgr. pro Spiel, empfehlte  
**M. Schoenflies.**

**Victoria-Institut zu Falkenberg in der Mark,**  
bei Neustadt-Eberswalde, an der Berlin-Briezener Eisenbahn.  
Der Lehrplan dieser, unter dem Protectorate Sr. K. H. des Kronprinzen stehenden Erziehungs-An-  
stalt, ist der einer preussischen Realschule, mit besonderer Berücksichtigung der neueren Sprachen.  
Vorbereitung zum Freiwilligen- und Fährnrichs-Examen (sowie auch für einzelne Schüler zum Gym-  
nasial-Abiturierten-Examen). Pension vierteljährlich 100 Thlr. Nähere Auskunft ertheilen gütigst die Herren  
Professor **Dr. Herrig, Dr. van Dalen** und Professor **Koeber** in Berlin, sowie der Director der Anstalt  
**Dr. Immanuel Schmidt.**

**Magd. Wein-Sauerkohl**  
und  
**sauere Gurken**  
empfehlte billigt  
**R. Schröter.**

**Großartigste und dabei billigste**  
**Capital-Verloosung**  
von über  
**2 Millionen 200,000 Mark.**  
Beginn der Ziehung am 17. d. M.  
Die Königl. Preuss. Regierung gestattet jetzt  
das Spiel der Hannov. und Frankf. Lotterie.  
**Nur 2 Thaler**  
kostet ein Original-Staats-Los (keine Pro-  
messe), 1 Thlr. 1/2, 1/2 Thlr. 1/4, 1/4 Thlr. 1/8, und werden  
solche gegen Baarzahlung oder gegen Postvorschuß,  
selbst nach der entferntesten Gegend, von mir  
unter strengster Discretion verkauft. — Die  
Haupttreffer sind:  
Mark 225,000, 125,000, 100,000,  
50,000, 30,000, 20,000, 2 a 15,000,  
2 a 12,000, 2 a 10,000, 2 a 8000,  
3 a 6000, 3 a 5000, 4 a 4000,  
10 a 3000, 60 a 2000, 6 a 1500,  
4 a 1200, 106 a 1000, 106 a  
500 Mark u. u.

Gewinn Gelder und Ziehungslisten sende sofort  
nach Entscheidung. Bis jetzt habe ich noch jedes  
Mal meinen Interessenten die größten Haupt-  
treffer ausgezahlt. — Man beilege sich seine Auf-  
träge, baldigst einzulösen an

**J. Dammann,**  
Bank- und Wechselgeschäft,  
Hamburg.

**Bekanntmachung**  
der  
**Holzverkaufs-Termine**  
im  
Forstrevier Hohenwalde  
pro I. und II. Quartal 1867.

Es sollen  
den 12. April,  
den 21. Juni,  
den 23. August,  
im Gasthause zu Hohenwalde,  
den 17. Mai,  
den 26. Juli,  
den 27. September,  
im Gasthause zu Lichtefeld,

jedesmal Vormittags von 10 Uhr ab,  
einige 100 Klaftern Brennholz öffentlich an den Best-  
bietenden unter den in den Terminen bekannt zu ma-  
chenden Bedingungen gegen gleich baare Bezahlung  
verkauft werden.

Das zum Verkauf kommende Holz kann 3 Tage  
vor jedem Termine hier erfragt werden.  
Hohenwalde, den 8. März 1867.

Der Oberförster  
des O. Wald.

Schnelle und sichere Vorbereitung für das  
**1 jährige Fährn. = u. Seemanns-**  
Examen. Schon 1800 vorbereitet, seit 22 Jahren.  
Pension gut. Neue täglich aufgenommen.  
**Dr. Killisch,** Berlin, Kommandantenstr. 7.

**1000 und 500 Thaler**  
sind auf erste Hypothek zu verleihen.  
**Franz Boelicke,**  
Bollwerk No. 3.

**Landsberger Kochbuch.**  
Mit 498 Rezepten. Gebunden 7 1/2 Sgr.  
Das anerkannt beste Kochbuch für bürgerliche  
Haushaltungen. Vorräthig bei  
**Fr. Schaeffer & Co.**

**Bauholz = Verkauf.**  
Mittwoch den 27. März,  
früh 9 Uhr,  
sollen  
auf Dom. Liebenow  
einige 100 Stücke Bauholz öf-  
fentlich meistbietend versteigert  
werden.

**Grundstücks = Verkauf.**  
Mein zu Bürgerwiesen belegenes Grundstück,  
circa 40 Morgen groß, mit sämtlichem Inven-  
tarium, bin ich Willens, sofort aus freier Hand zu  
verkaufen.  
Käufer wollen sich bei mir gefälligst melden.  
Bürgerwiesen, im März 1867.

**Wittve Franke.**  
**Länderei = Verkauf.**  
Eingetretener Verhältnisse wegen und da ich Krank-  
heits halber nicht im Stande bin, die Landwirthschaft  
fortzuführen, so beabsichtige ich die Länderei, circa  
82 Morgen nebst Ausfaat, und die herangeschafften  
Bau-Materialien unter annehmbaren Bedingungen  
zu verkaufen.  
Kaufliebhaber wollen sich gefälligst an mich wenden.  
Soldin, im März 1867.

**F. W. Sasse,**  
Gasthofsbesitzer.  
**5 fette Schweine**  
stehen zum sofortigen Verkauf  
Zechower Straße 26.

Auf dem Gute **Groß-Gryps-**  
**low** bei Bahnhof Wronke stehen 25  
fette Hammel und ein fetter Dohse  
zum Verkauf. **C. L. Ritter.**

Ein schön eingerichtetes Haus nebst Garten ist  
Anfangs der Friedrichstadt unter vortheilhaften Be-  
dingungen zu verkaufen oder zu verpachten und kann  
sogleich bezogen werden. Näheres zu erfragen  
Bollstraße No. 3.

Zur Geburtstagsfeier Sr. Majestät  
**des Königs Wilhelm I.**  
findet  
am Freitag den 22. März d. J.  
bei der Schützengilde im Rühl'schen Hotel, Abends,  
**ein Ball**

statt.  
Nichtmitglieder, welche daran Theil zu nehmen  
wünschen, können bis Freitag Mittag ein Billet durch  
einen Schützen bei Herrn Horn, Priesterstraße, für  
10 Sgr. erhalten.

Das Fest-Comitee.  
**Turn-Berein.**

Donnerstag den 21. d. M.: Hauptversammlung.  
Tagesordnung: Erstattung des Verwaltungs-  
berichts, Rechnungslegung, Wahl der Revisionskom-  
mission, Besprechung über den Sommer-Turnplatz resp.  
Beschlussfassung.

Der Vorstand.  
**Produkten = Berichte vom 16. März.**  
Berlin. Weizen 70 — 87 tkl. Roggen 56 — 57  
thl. Gerste 45 — 51 tkl. Hafer 26 — 29 tkl. Erbsen  
52 — 66 tkl. Rübsöl 11 1/2 tkl. Leinöl 13 1/2 tkl. Spiritus  
16 1/2 tkl.  
Stettin. Weizen 72 — 86 tkl. Roggen 55 — 56  
thl. Rübsöl 11 1/2 tkl. Spiritus 16 1/2 tkl.  
Schnellpressendruck von R. Schneider in Landsberg a. W.